

1 Ich, eine Dienerin des Fluches. Und das in der Neuzeit,
2 dachte Medina. Das Wasser rann heiß über ihren
3 blutverschmierten und mit Ruß bedeckten Körper. Die Jagd
4 forderte ihren Tribut. Jedes Mal neue Kleidung. Paranormales
5 Blut ließ sich, genauso wenig wie Menschliches, aus der
6 Kleidung waschen. Zum Glück waren Jeansshorts und enge
7 Shirts leicht zu besorgen. Man fand sie wie Sand am Meer.
8 Sie hatte Alex damit beauftragt. Nicht nur, damit sie sich
9 nicht mit den Klamotten befassen musste, sondern auch damit
10 Alex nicht heimlich durch den Türspalt schaute, wenn sie
11 sich duschte, denn sie kannte seine lüsternen Blicke.
12 Das heiße Wasser durchweichte ihre Haare. Die Strähnen
13 fielen über die straffen, tropfenförmigen Rundungen auf Höhe
14 des Herzens. Ja, sie wusste, wie sie auf Alex wirkte. Und es
15 freute sie, ihm zuzusehen, wenn er sich von ihrem Anblick
16 nicht lösen konnte. Bisweilen nahm sie die nicht zu kleine
17 Beule in seiner Hose wahr. Erst, wenn er sich seiner
18 Klamotten entledigt hatte, unter denen ein sehr stattlicher
19 Mann zum Vorschein kam, war sie geneigt, sich doch seinen
20 Armen hinzugeben. Meist legte er sie schüchtern um sie,
21 wenn sie Trost in dieser Welt, bestehend aus Freaks
22 brauchte. Freaks, die nur sie sehen konnte. Laut stieß sie
23 Luft aus den Lungen und widmete sich erneut wieder dem
24 streichelnden Gefühl auf ihrer Haut, dass das Wasser
25 hinterließ. Sie schloss ihre Augen, hob den Kopf gegen den
26 Wasserstrahl und seufzte abermals. Ihre Gedanken waren bei
27 Alex. Sein Schritt war nicht mehr als ein Hauch auf dem
28 Boden, so leichtfüßig konnte er sich seit seiner
29 Verwandlung bewegen. Er hörte das Wasser, das aus der Dusche

30 hämmerte. Melodisch traf es auf ihre Haut, das konnte er
31 hören. *Verdammt, er musste sich zusammenreißen.* Nicht nur
32 sein neuer Durst machte sie unwiderstehlich, sondern auch
33 seine ganz eigenen, menschlichen Gefühle führten ihn zu ihr
34 ins Bad. Wenige Wimpernschläge später fand er sich hinter
35 der milchigen Glasscheibe wieder. Sie war beschlagen. Doch
36 er erkannte die sinnlichen Rundungen, wie sie sich
37 genüsslich durch den Wasserfall schwangen, in zaghaften
38 Kreisen. Ihre Hände strichen über die straffe, bräunliche
39 Haut und hinterließen einen feuchten Glanz aus Tropfen
40 darauf. Er roch sie. Ihr Duft war betörend, süß und
41 einnehmend. Seine Hände legten sich gegen das kühle Glas. Er
42 atmete stoßweise. Ihr Anblick erregte ihn. Urinstinktiv
43 griff er sich an die Hose, spürte nun auch mit der Hand,
44 dass sein Glied auf die selbige Erlösung hoffte, wie sein
45 Verstand. Die Hose fiel wie von allein von seinen Hüften. Am
46 Körper trug er seit einigen Tagen kein Hemd mehr, wenn er
47 sich drin befand, die Luft fühlte sich, gerade in ihrem
48 Haus, immer zum Zerschneiden warm an. Sein Glied hüpfte
49 befreit aus seiner Unterhose, als sie auf den Boden fiel. Es
50 pulsierte unter seiner unbändigen Lust auf dieses biestige
51 Wesen. Er musste danach greifen, sich förmlich eigenen
52 Schmerz zufügen, um seinen Steifen zu beruhigen. Mit der
53 freien Hand fuhr er sich durch die Haare, die ihm ins
54 Gesicht gefallen waren. Dabei fühlte er den kalten Schweiß
55 auf seiner Haut. Nicht nur die Wärme setzte ihm zu, auch ihr
56 Anblick machte ihn rasend. Medina hätte dieser Anblick
57 sicher gefallen, wie er sich zu kontrollieren versuchte, das
58 wusste er, er hatte es seit seiner Rückkehr in ihrem Blick

59 gesehen, dass sie ihn endlich begehrte und er sie noch mehr,
60 als je zuvor.

61 Noch immer hing sein Blick auf der Scheibe, hinter der sich
62 eine Frau bewegte, die er nur zu gern spüren wollte. Doch
63 fälschlicherweise auf eine ganz neue Art, denn Speichel
64 floss in seinem Mund zusammen. Er erahnte die Schwere hinter
65 dieser körperlichen Reaktion noch nicht. Lust sie zu kosten,
66 stieg in ihm auf. Blutlust strömte durch seinen Körper. Was
67 nicht nur ein unbändiges Verlangen zur Folge hatte, sondern
68 auch sein Schwanz trieb es zu Höchstform an. Augenblicklich
69 wurde er härter in seiner Hand, die eigentlich schmerzhaften
70 Druck auf ihn ausübte. In seinen Gedanken barst eine
71 Barriere und er musste sich holen, nach was sein Innerstes
72 verlangte. Aber leise wie eine Raubkatze.

73 Lautlos schwang die Glastür auf. Sofort benetzte ihn das
74 Wasser und kühlte diesen neuen, von Durst erhitzten, Körper
75 ein wenig herunter, obgleich er kälter war, als jedes andere
76 menschliche Wesen. Ihr Körper, jetzt in voller Schärfe vor
77 sich, ließ er die Hände von seinem Körper ab und legte sie
78 kaum merklich auf ihre Hüften. Benetzte ihren Körper mit
79 sanften Berührungen, sodass sie es kaum wahrnahm, sie es gar
80 für Wasser hielt. Es erregte ihn, sich ziemen zu müssen.

81 Doch das Zähmen verstärkte seine Begierde. Heftig trieb es
82 ihn an, sich zu nehmen, was er wollte. Er spürte die
83 lustvolle Spannung zwischen ihrer Haut und seinen rauen,
84 großen Händen. Sie bemerkte ihn wirklich nicht. Er liess ein
85 Grinsen über seine Lippen kommen. Er genoss diese neue Macht
86 das erste Mal.

87 Ihr Atem war leise aber genussvoll, als sie spürte, dass
88 das Wasser sanft ihren Körper umschmeichelte. Die Kühle des
89 Stroms, sie und ihren Gedanken abkühlte. Sie fühlte sich
90 ungemein wohl und ganz plötzlich auch geschützt. Ihre
91 Gedanken begannen eigene Wege zu gehen und endeten bei Alex.
92 Warum zog er sich plötzlich so an? War es das gefährliche
93 Halbwesen, das er jetzt war. Nein, sie wusste, er war es
94 schon vorher irgendwie gewesen. Es hatte in ihm gesteckt.
95 Ein Mann, den man nur hatte befreien müssen aus seiner
96 milchigen Rüstung. Doch jetzt, oh mein Gott, war er
97 unwiderstehlich geworden. Träumte sie weiter in ihren
98 Gedanken und hielt an dem göttlichen Bild in ihrer Seele
99 fest. Wie ihre Arme ihren Busen beiläufig streiften. Dachte
100 sie: *oh wie gerne wollte sie seine Hände an ihrer Brust*
101 *spüren.*

102 Als würden ihre Seelen im Einklang sein, legte er sanft
103 seine Hände immer noch kaum merklich auf ihre wundervollen
104 Rundungen. Die Nippel, hart von ihren Fantasien, rieben
105 freudig gegen seine Handinnenflächen. *Ja verdammt noch mal,*
106 *er wollte sie.* Sein Körper bewegte sich von ganz allein.
107 Sein Schwanz berührte zaghaft ihren apfelrunden Po und in
108 dem Moment, als er ihre Haut an seiner spürte, konnte er
109 sich nicht mehr beherrschen, hauchte er in ihr Ohr, ohne
110 dass sie sich erschrak. „Spürst du ihn? Spürst du, wie er
111 dich will? Ich will dich einfach nur auf ihm!“ Seine Stimme
112 war rau und dunkel, doch voller Wärme. *Hat sie seine*
113 *Anwesenheit schon geahnt oder wollte sie ihn einfach in*
114 *diesen Moment genauso unbändig, wie er sie? Mehr als ein*
115 stummes Nicken gab sie ihm nicht als Antwort. Seine Sinne

116 summten unter den Eindrücken, die auf ihn einrasten, als sie
117 sich nach hinten gegen seinen Körper lehnte und sich
118 genüsslich an seinem Schwanz rieb. Seine starken Arme
119 umschlagen sie nun so eng wie möglich und erregt, sodass sie
120 ihn nun wahrhaftig auf ihrer Haut spürte. Er musste seufzen,
121 als er ihre intensive Wärme spürte. Sie kroch durch jede
122 seiner Faser. Hin zur Körpermitte. Ja ins Herz, doch auch in
123 den Rachen. Gurgelnd erhob sich ein neuer Sinn in seinem
124 Verstand. Durst. Sündiges Verlangen, nicht nur sie zu
125 spüren, auch sie zu schmecken. Sie drehte sich zu ihm und
126 drückte ihre, vor Feuchtigkeit triefende, Perle gegen seinen
127 Harten und rieb zaghaft an ihm. Das passte so gar nicht zu
128 ihr. Sie war so eine harte Frau, voller Stärke und hier so
129 unterwürfig wie ein Hund. Doch es gefiel ihm. Ihren Kopf
130 legte sie auf seine Brust, unter der es heiß pochte. Wie ein
131 Blitz durchfuhr es in ihn. Als sie den Kopf hob, wollüstig
132 lächelte und durch halb geöffnete volle Lippen hauchte:
133 „Nimm mich, Bestie!“ Sie sprach damit alle seine Sinne an.
134 Ihr schien sein neues Wesen zu gefallen. Ihr schien die
135 Gefahr, die von ihm ausging, ein Kribbeln über den Körper zu
136 jagen. Sie fand wahrlich Gefallen daran, dass er mehr als
137 nur die Fleischeslust von ihr zu begehren wagte. Das Spiel
138 mit dem Feuer. Ja, das wollte sie und er würde es ihr geben.
139 Er würde sie nehmen wie ein Tier.
140 Seine Hände legten sich auf ihre Wangen, hoben das Kinn an
141 und er betrachtete unter einem lüsternen Blick ihre Augen,
142 die so rein und voller Leben waren, obgleich sie schon so
143 viel Hässliches erlebt hatten. Seine Lippen senkten sich auf
144 die ihren, die halb geöffnet auf seine gewartet hatten.

145 Doch es hielt ihn nicht lang auf den ihren. Ein Duft zog ihn
146 an. Schwer und süßlich. Er folgte ihm. Bedachte ihre Wange
147 mit langen Küssen und kostete das Gefühl des Hungers voll
148 aus und des Antriebs, nach dem zu suchen, dass so köstlich
149 roch. Seine freie Hand ergriff den Po und erhöhte genüsslich
150 den Druck auf diese außergewöhnlich schöne Rundung.
151 Leise stöhnte sie unter seinen Küssen und hoffte auf den
152 baldigen Genuss seines Steifens zu kommen. Denn dieser rieb
153 zwischen ihren Beinen auf und ab, langsam pochend, wie ein
154 schlafendes Herz. Ihre Brüste spannten unter der Lust
155 zwischen ihren Schenkeln. Ihre Perle pulsierte ebenso wie
156 der Harte zwischen ihnen, dass sie sterben wollte, wenn er
157 sie sich nicht gleich nahm.
158 Seine Hand strich über die Vene, die unter der Haut gegen
159 die selbige pochte. Sein Verlangen floss unvermittelt in der
160 Kehle zusammen. Sie griff ihm in den Schritt, er wandt sich
161 der flehenden Vene ab und fühlte die Hand auf seinem Harten.
162 Sie wollte ihn und zeigte ihm das, weil er nicht begriff,
163 dass hier eine Kluft zwischen menschlicher Lust und
164 tierischen blutrünstigen Durst bestand. Sie hob ihre Hüfte
165 auf ihn und er glitt ungehindert in ihre Enge. Mit einem
166 Stöhnen warf er den Kopf in den Nacken und seine Hände
167 gruben sich in ihre zarte Haut. Doch statt die Augen zu
168 schließen, waren sie weit aufgerissen nach oben gerichtet
169 und er spürte, wie sie sich veränderten, dass schmerzlich
170 Blut wie Feuer durch die Adern gepumpt wurde und sich darin
171 zu sammeln schienen. Das veranlasste ihn, sie zu schließen,
172 denn sie begannen zu brennen. Sein Durst fing an, ihn zu
173 malträtieren. Dabei senkte er den Kopf und verfiel in einen

174 langsamen Rhythmus, sie zu stoßen, es lenkte ihn ab. Von
175 was? Den Durst, doch das nahm er nur unterbewusst war.
176 Leicht flatterten die Lider und er war noch voller Vorfreude
177 härter werden zu dürfen. Doch als er den Kopf senkte,
178 umspülte seine Nase, unter der Nässe des künstlichen
179 Wasserfalls, wieder dieser köstliche Geruch und er begann
180 sich wieder auf die Suche zu machen. Seine Lippen begannen
181 erneut den Grad zwischen Wange und Lippen zu bewandern.
182 Stöhnend ließ sie ihn gewähren und führte seine Bewegungen
183 auf seinem Schaft fort. Doch er dagegen widmete sich seiner
184 Suche nach dem Pulsieren, dass ihm Linderung seines Durstes
185 versprach. Seine Hände gruben sich indes weiter in ihre
186 Haut, doch sie wehrte sich nicht dagegen. Es spürte, dass
187 sein Verlangen nicht mehr menschlich war und doch konnte er
188 nichts dagegen machen, als seine Kontrolle zu verlieren. Ein
189 anderes Wesen übernahm die Zügel seines Verstands. Kühl
190 sogen die Lippen jede Nuance ihrer Haut in sich auf und
191 schoben sie weiter auf die Zunge, die genüsslich den
192 Geschmack ihrer Haut weiter an den Rachen gab. Indem es zu
193 Glucksen begann, denn er freute sich auf ihren Geschmack.
194 Sie sprach an alle seine Instinkte, die anfangen
195 durchzudrehen. Die Sinne rauschten. Die Ohren nahmen das
196 ohrenbetäubende Geräusch der schlagenden Venen auf, derer er
197 sich immer mehr näherte. Seine Lippen trafen das schnelle
198 Pulsieren unter der Haut und er wusste, jetzt war er am
199 Ziel. Dort, dieses springende Etwas unter ihrer Haut, das
200 war seine Erlösung, nicht das was sie tat, nicht der Fakt,
201 dass sie ihn ritt. Sein Verstand war vollends ausgeschalten
202 und finster geworden. Es interessierte ihn nicht mehr.

203 Interessierte nicht, dass seine Erektion indes vor Lust fast
204 zerplatze. Er, das Wesen in ihm, schaute unterdessen auf
205 ihre Vene, wie sie hüpfte, so als wäre er allein und
206 betrachtete ein außergewöhnlich hübsches Bild. Er vergaß
207 völlig, was um ihn herum geschah. Unwillkürlich leckte er
208 sich über die Lippen, bevor diese fest um das hüpfende Ding
209 schloss und er abermals ihren Duft einzog, bevor er sich
210 vergaß. Seine Sinne schalteten auf stumm. Schalteten auf
211 Vampir, auf Bestie. Sein Atem kam stockend und stoßweise.
212 Seine Lust nach Blut erhöhte sich ins Unermessliche. Noch
213 lagen die Lippen leicht auf ihrer Haut, doch ständig erhöhte
214 er den Druck und freute sich auf das erste Mal Blut trinken
215 zu dürfen und vor allem sie kosten zu dürfen. Freute sich
216 auf das Gefühl, wenn die Haut endlich nachgab. Sein Kiefer
217 zog sich schmerzlich zusammen und nun wusste er, war es Zeit
218 sich diesem Genuss vollends hinzugeben. Die Lippen drängten
219 sich gegen die pochende Vene, seine Arme versperrten ihr den
220 Rückzug, indem er sie fest umschlang. Fauchend gab er sich
221 dem Verlangen hin. Zaghafte schoben sich die jungfräulichen
222 Fänge durch den Kiefer. Hinterließen Schmerzen im Knochen,
223 aber die erregten ihn auf unbekannte Art und Weise, sodass
224 er sich wahrlich freute, diese blutlüsternen Fänge in ihr
225 Fleisch zu rammen. Mit einem weichen Ziehen in den Kiefern
226 endet, deren Wachstum und sie kamen auf der Haut Medinas zum
227 Stehen. Leicht drückten sie gegen die Haut. Er schob die
228 Zunge zwischen sie und fühlte die Schärfe dieser Waffen in
229 seinem Kiefer und den Geschmack ihrer Haut brennend
230 intensiver. Nun begann er zaghafte, vor Vorfreude auf das
231 Mahl, den Druck auf die Spitzen zu erhöhen und als er

232 spürte, wie die Haut nachgab, erfasste ihn ein wohliges
233 Gefühl, das sich in ihm ausbreitete. Ja, das war es was den
234 Durst, das Verlangen nach ihrem Körper wirklich stillen
235 würde. Zitternd stieß er indes groteskerweise mit seinem
236 Harten weiter in sie. Sie begriff gar nicht was er tat, sie
237 genoss seine rohe Art, wie er sie nahm. Sie war selber so
238 berauscht von ihm, dass sie nicht einmal spürte, dass Fänge
239 sie versuchten zu beißen. Langsam zogen er die Fänge aus der
240 Wunde, behutsam um nichts zuverschwenden, doch noch bevor
241 das Blut aus der Wunde quellen konnte, erwachte in ihm
242 wieder der Mensch. Der Alex voller Vernunft. Er erschrak vor
243 sich selber, wich zurück und kam zum Stehen, als er von der
244 Glasscheibe gehalten wurde. Den Mund halb geöffnet, sah sie
245 nicht, was zwischen den Lippen hervorlugte. Medina schaute
246 ihn an. Er war ihr entflohen. Doch was sie stattdessen tat,
247 um ihn los zu werden, war das Gegenteil, sie holte ihn
248 wieder zu sich, sie bemerkte seinen fast unheilvollen Fehler
249 nicht. Erneut schwebte er über dem Blut, das ihn zu einer
250 hässlichen Bestie machen würde, wenn er davon trank. Bitter
251 presste er die Zähne übereinander, sie knirschten durch
252 seine neue Kraft, seine Augen tanzten auf dem rötlichen
253 Schimmer ihres Halses. Doch es übermannte ihn wieder die
254 Begierde. Ihre Hände an seinem Schwanz taten ihr weiteres,
255 nicht hilfreiches Werk. Zuerst warf er den Kopf in den
256 Nacken, doch dann holt er Luft, senkte den selbigen zurück
257 auf ihre Halsbeuge und sog den Duft ihres frischen Blutes
258 ein. Gleichwohl, kurz bevor er das Blut mit der Zungenspitze
259 berühren konnte, bekam der menschliche Verstand wieder die
260 Oberhand und diesmal schleuderte es ihn förmlich rücklings

261 gegen die Glasscheibe. Innerlich kämpfte die Bestie mit dem
262 menschlichen Wesen um die Kontrolle des Körpers. Diese barst
263 unter dem gottmächtigen Körper in aber Tausende Scherben.
264 Wie benommen blieb er auf ihnen liegen und blickte durch
265 einen roten Schleier. Er sah, wie Medina über die Wunde am
266 Hals strich und gleich darauf wütend auf ihn hinab starrte,
267 doch nicht genug. Sie schnappte sich eine Scherbe und rammte
268 sie in seine Brust. Keuchend biss er die Zähne samt der
269 Fänge zusammen und grollte unterwürfig.

270 „Medina beherrsche dich. Ich habe nichts getrunken!“
271 „Verdammt. Ihre Bastarde könnt nur lügen!“ Schrie sie
272 wütend.

273 Sie drehte die Scherbe in seiner Brust und er keuchte auf.
274 Grollend erhob er seinen Oberkörper. Doch als er sah, was
275 Medina tat, erschrak er, denn er sah sich sofort einem
276 Pistolenlauf gegenüber.

277 „So Dicker, ende mit dem Fressen, das war dein erstes und
278 dein letztes Mahl.“

279 Alle Gefühle für ihn waren vergessen. Sie sah sich mit dem
280 Tod Auge um Auge kämpfen, da zählte nur noch ihr Leben.
281 Zitternd hob er die Hände und legte sie um den Lauf, der vor
282 seinen Augen tanzte.

283 „Medina, schau mir in die Augen. Ich habe dich nicht
284 gekostet!“

285 Grinsend formte sie mit dem Lippen auf ihn hinab.

286 „Au Revoir, Bestie!“

287 Es klackte laut im Lauf der Pistole, durch die Scherbe im
288 Herzen gelähmt erwartete er den Tod. Doch nichts geschah. Er
289 öffnete die Augen, die er unwillkürlich geschlossen hatte.

290 Er hörte Medina fluchen. Sie hatte sich aus der Dusche
291 entfernt und hetzte nackt durch das Haus. Sie suchte
292 Munition. Das war seine Chance, er zog sich die Scherbe aus
293 der Brust, holte sie ein im oberen Stock und nahm sie von
294 hinten in den Arm. Leise flüsterte er, als sie versuchte
295 sich zu wehren.

296 „Ich verspreche dir, ich nahm kein Tropfen Blut von dir!“
297 Sie hörte auf sich zu bewegen. Sie konnte ihm glauben oder
298 sofort von ihm zerfetzt werden, doch hätte er es gewollt,
299 hätte er es bereits getan. Statt etwas zu erwidern, zog sie
300 ein Dolch aus ihrer Shorts und rammte diesen ihm abermals in
301 die Brust. Mit schmerzverzerrtem Gesicht stolperte er
302 rückwärts. In dem düsteren Licht auf dem Flur sah er wieder
303 unwiderstehlich aus, selbst der Schmerz auf seinem Gesicht
304 nahm ihn nichts von seiner neuen, unbändigen Männlichkeit.
305 Göttlich, dachte sie sich. Selbst wenn sie wollte, hätte sie
306 ihn nicht töten können. Ob Halbvampir oder Vampir, er an
307 ihrer Seite war ein guter Begleiter gegen den Rest des
308 Wahnsinns, der noch auf sie wartete. Vielleicht würde sein
309 neues mächtiges Wesen auch einige Vorteile bringen, dass
310 galt es noch herauszufinden. Sie lachte laut, ging ein paar
311 Schritte auf ihn zu und flüsterte.

312 „Merk dir das Bastard, versuche es noch einmal und du bist
313 der nächste Freak, dem ich sein Ende näher bringe!“

314 Erleichtert atmete er aus, obgleich es einem tiefen Keuchen
315 gleichkam. Medina verschwand nach unten. Zitternd ergriff er
316 den Dolch und zog ihn unter einem Fauchen aus der Brust. Wie
317 oft würde sie ihm noch etwaige Dinge in die Brust jagen?
318 Sicher wäre er schon mehrmals gestorben, würde dieses neue

319 Wesen nicht seinen Körper durchfluten und schützen. Er
320 musste laut lachen. Sie bildeten ein gutes Team, auch wenn
321 sie, von dann bis wann, wohl ihm gerne den Tod bringen würde
322 und jetzt, wo er wusste, dass er ihr widerstehen konnte,
323 ging es erst richtig los. Doch warum er plötzlich im letzten
324 Moment den Rückzug angetreten hatte, wusste er selber nicht,
325 sicher wusste Medina eine Antwort darauf, besser gesagt die
326 Aufzeichnung ihrer Gran, hoffte er zumindest. Medina riss
327 ihn aus den Gedanken.
328 „Räum das Bad auf Hybrid!“ Lachend hörte er sich vor die Tür
329 gehen.